№ 1713. Freitag, 6. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein & Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.



Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Paris, 6. Februar. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das Amendement Jules Favre's in Betreff der innern Freiheit nach einer Rede Baroche's verworfen. Delalain sagte, Polen müsse die früher verliehene Verfassung wieder erhalten. Jules Favre spricht ebenfalls für Polen. Der Minister Billault erwiderte: der gegenwärtige Augenblick sei ungeeignet zu einer Discussion über die Polenfrage. Frankreich habe seine früheren Sympathien für Polen nicht verloren; aber die Regierung glaube, daß die Autonomie Polens mehr von den großmüthigen und liberalen Gesinnungen des russischen Kaisers zu erwarten sei, als von Aufstandsversuchen, die nur neues Mißgeschick über Polen brächten. Favre frug, ob Frankreich immer auf Seiten der Macht stehe? Billault erwiderte: Die Regierung der Franzosen sei zu vernünftig, um durch eitle Worte den insurrectionellen Leidenschaften trügerische Nahrung zu geben. Die Würde Frankreichs gestatte es nicht, Proteste zu wiederholen, die 15 Jahre hindurch vergeblich gemacht worden wären.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

London, 6. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde, nachdem der Thronfolger Prinz von Wales seinen Peerssitz eingenommen, über die Adresse debattirt. Lord Derby tadelte das Ministerium wegen seiner Politik in Bezug auf Amerika, den Papst, Dänemark, den Prinzen Alfred und die Abtretung Joniens. Earl Russell antwortete, gab aber keine neuen Facta. Die Adresse wird angenommen.

Im Unterhause äußert sich Disraeli ähnlich wie Lord Derby im andern Hause. Er hält einen baldigen Krieg mit China für wahrscheinlich und deshalb eine Verminderung des Budgets für unmöglich. Das Ministerium, glaubt er, wäre uneinig in Betreff Amerikas, er will aber kein Amendement stellen, weil das Ministerium in den getadelten Punkten der auswärtigen Politik noch nicht definitiv engagirt sei. Die Adresse wird hierauf angenommen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Gotha, 5. Februar. Der Landtag des Herzogthums Gotha beschloß heute einstimmig, dem Herzoge den Dank und die Freude des Landes darüber auszusprechen, daß er das Anerbieten der griechischen Kroncandidatur abgelehnt hat. Der sofort abgesandten Deputation gab der Herzog seine Freude über die Theilnahme der Bevölkerung aufs wärmste zu erkennen.

Frankfurt a. M., 5. Februar. In der heutigen Bundestagssitzung sprach Baiern nachträglich seine Zustimmung zu der Erklärung aus, welche Oesterreich nach der Abstimmung über das Delegirtenproject am 22. v. M. abgegeben.

Breslau, 5. Februar. Die „Breslauer Zeitung" meldet, daß die zerstörte Eisenbahnbrücke hinter Granica durch eine Nothbrücke für Fußgänger ersetzt ist, die Nachtzüge auf der Warschauer Bahn aber eingestellt sind. Eine Warschauer Nachricht vom 3. d. schätzt die Insurgenten im Radomschen auf 15,000 und bestätigt, daß sie organisirt, wohlbewaffnet und mit Cavallerie versehen sind.

Dresden, 5. Februar. Nach einer Correspondenz des „Dresdener Journals" aus Warschau ist daselbst in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag mit Genehmigung des Erzbischofs die Kreuzkirche nebst dem Kloster und den Grabgewölben auf das strengste durchsucht worden. Die Zellen der abwesenden Geistlichen wurden versiegelt.

Warschau, 5. Februar. Wengrow (Stadt im Gouvernement Lublin) ist nach hartem Widerstande von den russischen Truppen genommen worden; 150 Insurgenten fielen in der Vertheidigung. — In Lublin sind 4 Insurgenten standrechtlich erschossen worden.

Es bestätigt sich, daß drei Tage hintereinander Vergiftungsversuche mit Atropin gegen den Markgrafen Wielopolski gemacht, aber durch zeitig angewandte Gegenmittel vereitelt worden sind.

Petersburg, 5. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält folgenden Artikel: Bei der Nachricht von den Ereignissen in Polen haben auswärtige Blätter ein großes Gewicht darauf gelegt, daß die verfügte Aushebung gesetzwidrig sei, und stellen sich so, als ob sie darin die wahre Ursache einer berechtigten Auflehnung erblickten. Die Revolutionsunternehmer, die von ihrer friedlichen Zuflucht aus das Trauerspiel in Scene gesetzt haben, wie müssen sie über eine solche Naivetät lachen! Um das im Finstern angelegte Unternehmen zu vereiteln, dazu war es nöthig nicht den Kopf zu treffen, der unerreichbar ist, sondern die Arme, die Werkzeuge. Wir bestreiten keineswegs die Abnormität der Maßregel, welche schwer auf die Städte fällt und des Landes schont; aber ehe man strenge Gesetzlichkeit von der Regierung verlangen darf, sollte man wohl Acht haben, ob nicht die Angreifer den gesetzlichen Weg verlassen haben. Seit Monaten war die Regierung von den Plänen der Insurgenten unterrichtet; sie wußte sehr wohl, daß die Aushebung das Signal zum Aufstande sein würde; aber sie wußte auch, daß die Führer sich direct getroffen fühlen würden durch diese Maßregel, neben der die Regierung ihre Fürsorge für die friedliche, ordentliche und arbeitsame Bevölkerung der Städte und des platten Landes bewahrt.

Die Interpretationsmethode des Hrn. v. Bismarck.

Hr. v. Bismarck will bei Lücken im preußischen Staatsrecht auf die Subsidiärgesetze zurückgegangen wissen, daher können wir ihn nicht dispensiren von der Kenntniß des belgischen Staatsrechts, wie anderer deutschen Verfassungen, von denen unsere Gesetzgeber bei Redaction unserer Verfassung vieles wörtlich, wenigstens aber dem Geist nach aufnahmen. Es wäre an der Zeit, in usum delphini, d. h. des Hrn v. Bismarck, um ihm das Sonderbare seiner Theorie über das Fortbestehen aller Etats recht anschaulich und handgreiflich zu machen, eine Zusammenstellung solcher subsidiärer staatsrechtlicher Grundsätze zu widmen.

Für heute wollen wir für ihn und für Alle, die sich mit diesem neuen, leider so gewaltigen, Staatsrechtstheoretiker und Interpreten beschäftigen, an folgende Sätze deutscher Verfassungen erinnern.

Die bairische Verfassung vom 29. Mai 1818 (Tit. VII., § 5, 6, 7) bestimmt 6jährige Etats und verordnet:

„In dem Falle, wo der König durch außerordentliche äußere Verhältniße verhindert ist, in diesem letzten (6) Etatsjahre der ordentlichen Steuerbewilligung die Stände zu versammeln, kommt Ihm die Befugniß der Forterhebung der letztbewilligten Steuern auf ein halbes Jahr zu."

Also ein halbes Jahr nach dem Ablauf des Etatsjahres hören in Baiern selbst die Steuern, geschweige die Ausgaben, auf gesetzlich zu sein, falls der Landtag sie nicht bewilligt.

„Die badensche Verfassung vom 22. August 1818 bestimmt § 62:

Die alten, auch nicht ständigen Abgaben dürfen nach Ablauf der Verwilligungszeit noch 6 Monate forterhoben werden, wenn die Ständeversammlung aufgelöst wird, ehe ein neues Budget zu Stande kommt, oder wenn die ständischen Berathungen sich verzögern."

Hier sind deutlich die Folgen eines Nichtzustandekommens des Etats bezeichnet, gewiß viel weiter greifend als in Preußen!

Die würtembergische Verfassung vom 25. September 1819 (§ 110 seq.), die eine dreijährige Etatsperiode vorschreibt, sagt:

„Die auf einen gewissen Zeitraum verwilligten Jahressteuern werden nach Ablauf dieses Zeitraums in gleichem Maße auch im ersten Drittel des folgenden Jahres auf Rechnung der neuen Verwilligung eingezogen."

Die Darmstädtische Verfassung vom 20. Decbr. 1820 bestimmt § 67 — 68 eine dreijährige Etatsperiode und sagt § 69: „Die Auflagen, insofern sie nicht bloß für einen vorübergehenden und bereits erreichten Zweck bestimmt waren, dürfen nach Ablauf der Verwilligungszeit noch 6 Monate forterhoben werden, wenn die Ständeversammlung aufgelöst wird, ehe ein neues Finanzgesetz zu Stande kommt, oder wenn die ständischen Berathungen sich verzögern."

Auch die von Herrn v. Bismark hergestellte Kurhessische Verfassung sagt § 147 Aehnliches.

Solche Bestimmungen stehen in alten deutschen echt monarchischen Verfassungen! Wer sehen und hören will, kann es sehr leicht; wenigstens muß und könnte ein preußischer Minister leicht sein Interpretationsvermögen verbessern.

Landtags-Verhandlungen.

5. Sitzung des Herrenhauses.

Am Ministertische: v. Bodelschwingh, Graf Itzenplitz, v. Mühler, Graf zur Lippe, Graf Eulenburg. (Adreßdebatte.)

Hr. v. Gaffron. Die Adresse basire auf dem Gedanken des Rechtsschutzes und der Rechtssicherheit; sie wolle

---

ʒ Permanente Kunstausstellung.

Der Schluß der großen, zweijährigen Ausstellung hat uns wieder einmal empfinden lassen, wie ungern wir die liebgewordene Beschäftigung des Beschauens entbehren, und mit um so größerer Befriedigung wenden wir uns in diesem Jahr von dem Saale des grünen Thores nach dem kleineren Lokal der permanenten Ausstellung.

Unter den daselbst ausgestellten Kunstwerken finden wir einige alte Bekannte, nämlich diejenigen Bilder, welche der hiesige Kunstverein für seine im nächsten Jahre stattfindende Verloosung angekauft hat. Fast alle diese Bilder sind in unserer Zeitung bereits besprochen, oder wenigstens erwähnt, wir begnügen uns daher hinzuzusetzen, daß sie sämmtlich bei der so ungleich vortheilhafteren Beleuchtung ihres jetzigen Platzes auch einen ungleich günstigeren Eindruck machen. Dasselbe ist der Fall bei der Marine von Andreas Achenbach (Eigenthum des Kunstvereins zu Königsberg) welche in dem Oberlicht, auf welches sie übrigens berechnet zu sein scheint, derartig gewinnt, daß wir ein uns völlig neues Bild zu sehen glauben, welches mit dem uns bekannten nur die äußern Contouren gemein hat. — Höchst bedeutend ist eine umfangreiche norwegische Landschaft von Bodom. Ein von heftigem Regen angeschwollener Gebirgsbach bricht sich mit schmutzig gelgen Fluthen schäumend und tosend Bahn zwischen Felsblöcken und hochragenden Kiefern. Die Stimmung ist ernst, trübe und melancholisch, aber naturwahr und kräftig, ohne jeden Anklang aus Sentimentale. Die Formen sind bizarr, aber trotzdem edel, einfach und großartig. Das ganze Bild macht einen sehr entschiedenen Eindruck, der eben seiner Entschiedenheit wegen nicht sobald wieder verfliegt, eine Eigenschaft, deren sich nicht allzu viele Landschaften rühmen können.

Wir gehen nun zu einem Werke der alten Kunst über, welches, bis jetzt wohl nur wenig beachtet, nichts desto weniger unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Im Ganzen finden mit einigen Ausnahmen alte Gemälde weniger als neue den Beifall selbst eines kunstsinnigen Publikums. Es ist dieses ganz natürlich und es liegt uns sehr fern, dem Publikum daraus einen unbedingten Vorwurf machen zu wollen. Der Genuß an alten Bildern ist häufig nicht ohne Mühe und Nachdenken, oft sogar nicht ohne wirklich ernstes Studium zu erreichen. Aber nicht nur diese Hindernisse, nicht nur die Beschädigungen, welche Zeit und der Vandalismus verursachten und verübten, nicht nur die Unzulässigkeit einer uns nicht mehr zusagenden Ungenirtheit machen, daß wir manches vorzügliche alte Werk nicht achten, sondern der einfache, natürliche Sinn, die Freude am Ungeschminkten und naiv Wahren ist uns nicht in dem Grade zu Theil geworden, wie unsern Vorfahren und unser Geschmack zeigt oft von bedenklich zarten Nerven. Darin aber liegt für denselben ein Vorwurf, um so mehr weil er jede starke Wiedergabe des Gefühls und der Characteristik scheuend, einseitig und abschwächend die heutige Kunst zu beeinflußen droht.

Das vorliegende Gemälde stellt ein Gastmahl dar aus der Zeit des sechszehnten Jahrhunderts, von Dirk (Dietrich) Barentsen, einem Holländer, welcher von 1534 — 1582 lebte und von dessen Werken leider nur wenige auf unsere Zeit gekommen sind. Sein wie es scheint am meisten geschätztes Bild, der Sturz Lucifers, wurde während der Religionsunruhen durch Bilderstürmer zerstört. Der alte Sandrart giebt in seiner „Teutschen Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlereykünste" eine Lebensbeschreibung Barentsens, welche wir hier wortgetreu folgen lassen.

„Wann diejenige, so von Natur und aus eigener Zuneigung zu unserer Kunst sich begeben, bey einem fürtrefflichen und berühmten Künstler sich aufhalten, so befindet man alsdann, daß solches sehr fruchtbarlich ausschlage, welches zwar bewiesen wird an Dietrich Barent, als der da gleichsam ein Mahler gebohren, und doch benebenst von unserm großen Titian die Kunst erlernet, dahero er auch ein solcher Mann worden, daß man wohl bezeugen mag, daß unter denen Niederländern er allein gewesen, der die rechte Manier aus Italien pur und unverfälscht dahin gebracht, er war aber zu Amsterdam im Jahr 1534 gebohren, sein Vatter gienge auch in dem Ruf eines ziemlichen, guten Mahlers. Von ihm ist auf dem Rathhaus zu Amsterdam die Geschichte von einer rasenden Sect, die Anno 1535 die Stadt zu stürmen gedacht, zu sehn, welches sehr schröcklich und fremd gemacht, auch für selbige Zeit treflich ausgebildet ist. Als er nun ohngefehr das 21. Jahr erlangt, hat er sich in Italien erhoben, und in Venedig bei Titian aufgehalten, dem er dann sehr angenehm gewesen, und als ein Kind von ihm in dem Haus gehalten worden, daselbst haben ihn viel seiner Landsleute (welches ihme Titian vergonnt) besprochen, und gleichwie er von gutem Verstand und Geist ware; Also ginge er auch gerne mit Verständigen, sittlichen und ehrlichen Leuthen um, absonderlich aber mit solchen, die gelehrt und in den Sprachen, darinnen er auch erfahren, Wissenschaft trugen: Er hatte in Italien große Kundschaft mit dem Herrn von Aldegonde, welche Bekandtschaft und Freundlichkeit dann auch zwischen ihnen allezeit in Niederland gewähret, so daß Aldegonde niemals nach Amsterdam kommen, daß er nicht den Dietrichen besucht und seiner Gesellschaft genossen hätte, deßgleichen lebte er auch mit Lampsonio sehr vertreulich, wie sie dann vielmals einander Lateinische Briefe zugeschrieben, daß er also ein stattlich und ansehnlicher Mann gewesen, und anbei auch ein herrlicher Musicus, der auf unterschiedlichen Instrumenten, die er allezeit bei sich im Haus gehabt, spielen können."

Es folgt nun eine Aufzählung von Barentsen's Werken, welche großentheils aus Portraits und Portraitgruppen bestanden zu haben scheinen. Von andern Bildern werden genannt, außer dem schon erwähnten „Sturz Lucifers", eine Judith, eine Venus, eine Christnacht und ein Altarblatt, welches eine Maria Magdalena neben Christus am Kreuz darstellt. Dann fährt Sandrart folgendermaßen fort:

„In seinem Italiänischen redete er die Venedische Sprach und truge Lust und Lieb zu dem Land- und Feldbau, bediente sich doch desselben nicht. Zu dem Meer und Waßer aber hatte er keinen Lust, welches Ursach, daß er Harlem und andere See Städte nicht besucht. Er ware auch zu dickleibig in dem Wagen zu fahren, und noch viel weniger zum Reiten tauglich. Zu Amsterdam ist von ihme noch ein Urtheil mit den sieben Werken der Barmherzigkeit, so aber noch nicht zu End gebracht, in dem Gasthauß hinterlassen worden, als worüber er gestorben, da er ungefähr 48 Jahr seines Alters erreichet."

Das Bild auf der permanenten Ausstellung ist vielleicht eine der Portraitgruppen, welche der Künstler gemalt hat. Es zeigt uns eine vornehme Gesellschaft von jungen Männern und Frauen, welche eben die Freuden der Tafel gekostet haben. Man ergreift Notenbuch, Flöte und Laute, und die jungen Ritter sind in der Weinlaune den Damen näher gerückt. Der Narr hält es an der Zeit, zu erscheinen, eine Dienerin trägt

die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren; ein Verfassungsbruch liege in keiner Weise vor. Mit Zuversicht sehe das Haus auf die gegenwärtigen Mitglieder der Regierung.

Frhr. v. Zedlitz: Was er bei der Berathung der Grundsteuer gesagt habe, sei eingetreten. Das Land sei schwer bedrängt; wessen Schuld sei diese Noth? Es seien von allen Seiten schwere Fehler begangen worden, die Hauptschuld trügen die Männer der neuen Aera. Der Traum, daß es keine Demokraten gäbe, wie 1858 ein liberaler Minister sagte, sei kurz gewesen und schmerzlich das Erwachen. Jetzt wagen die Demokraten oder die Fortschrittspartei, wie sie sich nennen, am Throne zu rütteln. Das sei die Lage des Landes, die eine Adresse nothwendig mache. Den Ton der Adresse hätte er kräftiger gewünscht. — Was solle aus dem Conflikt führen? Er setze auf Menschen keine Hoffnung. Es gelte den Kampf des Antichrist gegen das Christenthum. Wer siegen werde, sei ihm nicht zweifelhaft; erst aber müßten sich die Gerichte Gottes erfüllen.

Graf Krassow: Die Adresse sei zu zart andeutend für den gewöhnlichen Zeitungsleser. Der Conflict sei bereits richtig als eine Machtfrage bezeichnet worden. Man greift das Recht des obersten Kriegsherrn, das Recht Seiner Majestät an, die Minister nach eigenem Willen ein- und abzusetzen. Das sei nicht die richtige Auffassung unserer Verfassung. Das preußische Königthum sei älter als die Verfassung. Das Wort des Herrn: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt", passe auf unsere Verhältnisse. Preußen sei, was es sei, durch seine Könige. Das hätte in der Adresse deutlicher gesagt werden müssen. — Man habe nicht anerkennen wollen, daß die Ziele des Conflictes weiter hinausgehen, als auf die Lösung der juristischen Streitfrage über Auslegung der Verfassung. Er erinnere an die Spitzfindigkeit, mit der man sich gegen die Parole Königthum oder Parlament gestemmt habe. Man könnte die Richtigkeit dieses Gegensatzes anzweifeln. Man könnte besser sagen, der Gegensatz sei: Königthum oder bureaukratisches Regiment (Bravo!). Schon vor 1848 habe der preußische Beamtenstand die Macht der Krone so aufgesogen, daß der Wille des Königs an ihm abprallte. Zu dieser ungeheuren Macht vor 1848 in der Verwaltung komme jetzt noch die Omnipotenz der Beamten im Unterhause. Dieser Machtfülle entspreche das Einkommen sehr wenig. Daher die Gelüste nach Machtvergrößerung, nach Verbesserung der Stellung; daher die mergelnde Unzufriedenheit. Deßhalb wollen wir mit Schonung von den oppositionellen Beamten sprechen. Aber keine Regierung könne mit ungehorsamen Beamten bestehen. Auch er bedaure, wie der Vorredner, daß die Adresse nicht in einer verständlicheren Sprache abgefaßt sei. Im Interesse der Einigkeit enthalte er sich aber aller Anträge.

Graf Brühl (Vicepräsident des Hauses): Er hätte neben dem deutschen „Landesvater" auch noch die nicht minder deutschen Worte „Herr" und „Unterthan" gewünscht. Der Herr von Gottes Gnaden habe die Pflicht, „unziemlichen" Anforderungen entgegen zu treten, denn nicht pour son bon plaisir sei ihm diese Macht anvertraut. Die Zeit der Nothwehr sei noch nicht da. Aber, so treu er auch an der Verfassung halte, so erachte er es nicht für zeitgemäß, immer und immer wieder auf die Schranken der Verfassung hinzuweisen. Er glaube die Verfassung existire nur ihrem Buchstaben nach, ihrem Sinn nach sei sie von einer Seite gewiß verletzt. Er fürchte, der Augenblick sei nahe, wo es sich darum handeln werde, ob Verfassung ohne Königthum von Gottes Gnaden, oder Königthum ohne Verfassung. Seine Wahl sei getroffen.

Hr. Senfft v. Pilsach: In dieser Versammlung sei Niemand, der nicht mit Gewissenhaftigkeit jeden Artikel der Verfassungs-Urkunde halten wolle, wohl verstanden, wie sie wirklich sei. Die Partei, welche sich dem Könige gegenüberstelle, wolle den Ausbau der Verfassung und, wie der verstorbene Präsident Wentzel ausgesprochen habe, den Ausbau nach den Grundsätzen vom Jahre 1789. Durch die Verfassungs-Urkunde seien die Städte bedeutend besser gestellt, als das platte Land. Dreiviertel der Nation lebten vom Ackerbau, und diese seien ausgeschlossen von der Gunst der Verfassung, z. B. von den Wahlen, denn diese würden von den Städten geleitet. Die Städte leisteten wenig, namentlich für die Kriegsbedürfnisse. Berlin habe von 100 Dienstpflichtigen nur etwa 10 taugliche. Gehe man in die städtischen Kirchen und sehe sich die Listen der in den Freiheitskriegen Gefallenen an und dann in die Dorfkirchen, so werde man finden, daß die weit größere Mehrzahl Bewohner des platten Landes gewesen. — Auf die Verfassungsfrage übergehend führt Redner aus, es sei wichtig, daß die Fortschrittspartei sich schon nicht mehr an den Buchstaben der Verfassung halte, sondern dieselbe durch einzelne Erklärungen früherer Minister zu interpretiren suche. Im Lande interessire man sich für diese Fragen gar nicht, auch nicht dafür, wie die Steuern verwandt würden, sondern nur dafür, ob und welche neue Steuern auferlegt würden. Das Abgeordnetenhaus habe das Recht, solche abzulehnen, wie ihm dies in Betreff jedes Gesetzes zustehe. Dies „formelle" Recht betone die Adresse ausdrücklich, und auch mit gutem Grunde. Wohin aber das formelle Recht führe, zeige u. A. die bekannte Geschichte „von dem Herrn Shielock oder Scheilock (Shylock), wie man ihn nennt." — Die Verfassungs-Urkunde, „welche Se. Majestät der König uns zu verleihen die Gnade gehabt haben", sei auch von den Mitgliedern des Herrenhauses feierlichst beschworen worden, und deshalb hätten sie die ihnen darin gegebenen Rechte streng festzuhalten und zu brauchen. Vor dem Verfassungseide hätten sie jedoch dem Könige Treue geschworen.

Hr. v. Kleist-Retzow: Die Situation habe eine große Aehnlichkeit mit 1848. Dies beweise die Art, wie der Dr. Jacobi jetzt gefeiert werde. Nicht die Wahrheit sei das Verletzende, sondern der Umstand, daß das Bewußtsein von der Hoheit der gesalbten Majestät abhanden gekommen. Nicht wir brauchen den Namen des Königs zu unserer Deckung, sondern die Gegner brauchen ihn zur Deckung anti-monarchischer Gesinnung. (Bravo!) Die letzten Ziele der Demokratie seien eine völlige Aenderung des Bestehenden, sie vertrage jedoch schließlich auch einen despotischen Willen, der ihr ihren Arm reiche. Bei uns gehe das nicht so, so lange das Suum cuique gelte, daher die Versuche, das selbstständige Königthum zu vernichten, daher die Behauptung, der jetzige Zustand wäre schon verfassungswidrig. Wer trage die Schuld an dem gegenwärtigen Zustand? Die Vergangenheit und die Gegenwart. Die frühere Regierung hätte Unrecht gethan, Ausgaben, die sich von Anfang an als dauernde characterisirten, nicht sofort mit allen Mitteln als dauernde festzustellen. Aber es wäre Landesverrath gewesen, diese Ausgaben auch nur im Extraordinarium zu bewilligen, wenn sie hätten rückgängig gemacht werden sollen. Das Herrenhaus habe den Etat des Abgeordnetenhauses abgelehnt, den der Regierung angenommen. Damit habe es dem Abgeordnetenhause die Möglichkeit gegeben, sich mit der Regierung zu verständigen. (Sehr richtig!) Aber durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses, den Beschluß des Herrenhauses für null und nichtig zu erklären, seien die Verhandlungen formell abgebrochen; damit habe das Abgeordnetenhaus seine verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten (Zustimmung).

Redner geht nunmehr auf die Interpretation des Art. 99 der Verfassung ein. Gesetzgeber sei nicht der einzelne Redner, sondern nach wie vor Se. Maj. der König. Auch nach Savigny sei übrigens im Falle einer „Lücke" zurückzugehen auf den früheren historischen Zustand, freilich in den Schranken der Verfassung, wie er gegen den Vorredner bemerke. Das Betonen des früheren absoluten gegenüber dem jetzigen constitutionellen Staatsrecht sei unpreußisch. Eine solche Auffassung datire unsere Geschichte erst vom Jahre 1848. Für den Fall der Auflösung des Abgeordnetenhauses sei ja doch die Präsumption anzunehmen, daß die Regierung ohne Budget regieren müsse! Warum solle diese Präsumption nicht auszudehnen sein! Eine Präsumption sei dafür, daß in einiger Zeit das irregeleitete Volk zur rechten Einsicht gelangen werde. Dann werde eine Auflösung an der Zeit sein. Dann werde die Regierung dem Hause Dank wissen, daß es treu und fest ausgeharrt (Bravo). Man strebe jetzt nach jenem französischen Zustande unter Ludwig Philipp: „Der König herrscht, aber er regiert nicht." Ein König, der nichts Böses thun könne, könne auch nichts Gutes thun. Da komme man denn möglicher Weise zu der Ansicht, das Königthum sei eine überflüssige, kostspielige Einrichtung, zu einer Herrschaft der Demokratie, oder gar, wie die bereits erlebte, zu einer Herrschaft der Klubs! Man schmähe ihn selbst und seine Gesinnungsgenossen wohl mit dem Namen der „Feudalen", um mit dieser an sich bedeutungslosen, unverständlichen Benennug die Masse „graulich" zu machen. Er acceptire diese Bezeichnung: denn nicht als ein Allode, sondern als ein ihrer Lehnstreue anvertrautes Gut seien er und seine Freunde, sei das Haus entschlossen, die ihnen von Gott und dem Lande anvertraute Wacht und Gewalt zu bewahren (Bravo). Dieses Bewußtsein möge in Allen lebendig werden (Bravo). Vor fünfzig Jahren seien die Väter der Mitglieder dieses Hauses und zum Theil diese selbst in den Krieg gezogen mit dem Rufe: „Mit Gott für König und Vaterland!" So wollen denn auch wir in dem Kampfe gegen den Feind, der seine Waffen gleichfalls französischen Ideen entlehnt hat, unter derselben Devise zusammenstehen, damit sie nicht umgewandelt werde in ihr Gegentheil: „Ohne Gott für eine deutsche Republik!" (Beifall.)

Herr v. Waldaw-Steinhövel: Es gebe ein Gesetz, welches älter sei als alle Verfassungen; es sei das von Gott gegebene Recht der Selbsterhaltung, und diese stehe dem armen Manne zu, aber auch dem Könige Der Thron des Königs stehe fest; er werde nicht erschüttert durch die trockenen gedruckten Worte. Das Wort, das Volk stehe hinter einem, sei eine Phrase. Im Jahre 1848 habe man auch diese Phrase gebraucht, aber schließlich kam das Volk nicht, und es werde auch heute nicht kommen. Das Haus möge auf seine Fahne die schöne Devise schreiben: „Ich diene". Darum stimme er für die Adresse.

Herr v. Daniels: Nach seiner Ansicht gebe es positive Bestimmungen, die zur Lösung des Conflictes führen könnten. In wie weit dies der Fall sei, könne er aber jetzt nicht ausführen, weil er möglicherweise sein Rechtsgutachten im Rathe der Kronsyndici abzugeben habe.

Dr. Brüggemann: An dem gegenwärtigen Conflict habe nicht das gegenwärtige, sondern das frühere Ministerium Schuld. Der jetzige Zustand des Landes sei nicht verfassungswidrig, sondern eine nothwendige wenn auch unglückliche Folge der Verfassung. Aber Jahre lang dürfe dieser Nothstand nicht fortgesetzt werden. Das Ministerium müsse Alles aufbieten, um diesen Zustand zu beenden.

Graf Rittberg: Die Adresse sei nicht — wie Graf Krassow meine — von diplomatischem, sondern von echt patriotischem Geiste durchweht.

Graf v. Arnim-Boitzenburg: Hr. Brüggemann bestreite dem Abgeordnetenhause das formelle Recht, unvermeidliche Ausgaben des Staates zu verweigern. Wenn dies Recht dem Abgeordnetenhause nicht zustände, dann wäre das Recht des Herrenhauses, das ganze Budget zu verwerfen, gleich Null. Formell sei das Abgeordnetenhaus im Recht. — Der Ausdruck „Landesvater" dringe weit mehr zum Herzen, als der Ausdruck „Herr und Unterthan". Die Doctrin des Gehorsams möge man für das Herrenhaus nicht zu weit treiben; denn sonst würde man möglicher Weise mit seinen künftigen Boetn in Conflict gerathen, wenn dieselben Männer, die heute die Treue, Ehrfurcht und Gehorsam gegen den König aussprechen, sich für verpflichtet halten zu sagen: „das wird nicht gut thun, deshalb sagen wir: nein." — Vor einem Rechtsbruche müsse er warnen, der stärke die Regierung nicht. Der jetzige Conflict sei nichts als ein Symptom der verkehrten Auffassung, welche jetzt in den weitesten Kreisen über unsere staatsrechtlichen Verhältnisse verbreitet sei. Die Commission fasse die Sache so auf, daß ganz verschiedene Standpunkte dafür vorhanden seien, was ferner Rechtens sei. — Redner geht wieder auf die Theorie von der „Lücke" ein: in einem solchen Falle müsse man auf die Geschichte zurückgehen; alle nicht aufgehobenen, nicht der Verfassung widersprechenden Gesetze seien noch in Kraft, Art. 109 reiche aus rc. Das andere Haus sage, die Lücke sei zu ergänzen aus der Doctrin des Constitutionalismus; dieses Haus: sie sei zu ergänzen aus dem bestehenden Recht. (Bravo!)

Graf Brühl betont, daß er mit seinen Worten über „Herr" und „Unterthan" durchaus nicht habe sagen wollen, daß das Herrenhaus immer gehorchen müsse.

Die Adresse wird bei Namensruf von allen 96 anwesenden Mitgliedern angenommen. Die Minister sind abwesend; ebenso die Liberalen (Bernuth, Baumstarck u. s. w.).

Deutschland.

△ Berlin, 5. Februar. Die, wie man sagt, höheren Orts gewünschte Herrenhausadresse, die dennoch nur durch einen Compromiß auf zarte, unklare Färbung möglich wurde, ist heute im Herrenhause ohne jede Opposition angenommen; nur Redner für dieselbe, Redner, welche das Ministerium lobten und encouragirten, ließen sich hören und doch können alle Liberalen getrost dem Spruche Huttens: Viel' Feind' viel' Ehr', noch die Worte: Viel Gewinn hinzusetzen, denn alle Reden waren so offen und verständlich, daß sie gerade in den Kreisen weniger politisch Gebildeter die beste Propaganda gegen das Ministerium und das Herrenhaus machen und den Kampf für die Verfassung immer intensiver und räumlich allgemeiner machen müssen. — Wie wir hören, wird die Fortschriitspartei die heutige Debatte des Herrenhauses ebenfalls in 10,000 Exemplaren drucken und als die beste Ergänzung der Ausgabe von den Adreßdebatten des Abgeordnetenhauses vertheilen lassen.

— Die am 18 v. M. mit Beschlag belegte Nr. 3 des „Kladderadatsch" ist dem Vernehmen nach auf höhere Anweisung wieder freigegeben worden. Eben so ist die Freigabe der vorgestrigen Nummer der „Börsen-Zeitung" erfolgt.

— Die königl. Telegraphen-Central-Station publizirt durch Börsen-Aushang: „Die direkten Telegraphen-Verbindungen zwischen Preußen und Rußland sind namentlich durch Staatsdepeschen schon so in Anspruch genommen, daß Privatdepeschen für Rußland mittelst derselben augenblicklich nicht pünktlich befördert werden können, daher zweckmäßig über österreichische Linien geleitet werden."

Wien, 4. Februar. (B. B.-Z.) Von Krakau und Lemberg aus finden massenhafte Zuzüge Freiwilliger nach Russisch Polen statt. Vorgestern wurde in Lemberg ein öffentliches Werbebureau aufgeschlagen und wurden junge Leute gegen 15 Silberrubel und Equipirung angeworben. Abends wurde dieses Werbebureau von der Polizei geschlossen, doch werden die geheimen Werbungen fortgesetzt. Mehrere Regimenter der Wiener Garnison sind nach Galizien abmarschirt.

Frankreich.

Paris, 3 Febr. Wie verlautet, hat die französische Regierung in Petersburg den Rath ertheilen lassen, den Großfürsten Constantin, der bei den Polen nicht ganz unbeliebt, zum Vicekönig von Polen zu ernennen. Man glaubt hier nämlich, daß dadurch die Ruhe ohne weiteres Blutvergießen hergestellt werden kann.

Rußland und Polen.

△* Warschau, 4. Februar. Aus ein paar neuen Bulletins des Dziennik Powszechny ersehen wir, daß die kleinen Kämpfe zwischen Militär und Insurgenten in verschiedenen Gegenden des Landes fortdauern und daß die Letzteren nicht immer den Kürzeren ziehen. In einem dieser Treffen in Uniecк bei Bialystock hat das Militär den Insurgenten gegenüber das gethan, was in der Anrede des Kaisers zu den Gardesoldaten als eine schreiende von den Insurgenten ausgeübte Grausamkeit bezeichnet wird, sie haben nämlich das Haus angezündet, in welchem die Verschwornen sich verrammelten und von wo aus sie auf das Militär Feuer gaben. — Weit wichtiger aber als die officiellen Mittheilungen sind diejenigen, die wir auf Privatwegen erfahren. Nach diesen haben sich an einigen Orten des Landes die Insurgenten in sehr bedeutender Zahl gesammelt, verstärken, bewaffnen und organisiren sich dort. Ein solcher Hauptpunkt ist Wąchock zwischen Radom und Kielce, wo, wie Augenzeugen versichern, an 20,000 Insurgenten unter dem Grafen Tyszkiewicz versammelt sind. Dort ist die Sense nicht mehr die Hauptwaffe, da vielmehr täglich neue Schießgewehre aus Galizien her ankommen, wo die Regierung den Verkauf derselben keineswegs zu hindern scheint. Das Discipliniren der Insurgenten geht dort so planmäßig vorwärts, daß man, wie ein Augenzeuge versichert, oft eine geordnete polnische Armee vor Augen zu haben scheint. Das Landvolk ist dort mit den Insurgenten, wie auch im Augustowischen, wo die Insurrection ebenfalls unter Lagnowski (nicht Lenkiewicz, wie ich Ihnen schrieb) sich tüchtig organisiren soll. Dagegen hat die Schaar von Lapy sich wirklich von dort zurückgezogen. Die Eisenbahnverbindung zwischen hier und Petersburg ist wieder hergestellt. Das Heranrücken des Militärs von Petersburg her wird wohl dieses Verlassen der befestigten Position veranlaßt haben. — Kleine Insurgenten-Abtheilungen sind inzwischen im ganzen Lande verbreitet und kommen bald da, bald dort zum Vorschein, fallen kleine detachirte Militärposten an, entwaffnen sie und nehmen ihnen Alles ab, was sie selbst gebrauchen können. Auch Regierungsgelder nehmen sie überall gegen Quittung weg. So z. B. kam vor drei Tagen unerwartet eine Abtheilung Insurgenten in die Fabrikstadt Lodz, nahm die dort sich befindliche Casse der Filialbank weg, in der aber nicht mehr als 18,000 Rubel vorhanden waren. Außerdem nahmen sie dort den Einwohnern, fast lauter Deutschen, an 100 Schießgewehre ab, welche

---

den Nachtisch auf, während ein Page mit Einschenken beschäftigt ist. Das Bild vereinigt in eigenthümlicher Weise den italienischen Einfluß mit dem etwas behäbigen Epikureismus des Niederländers. Leider ist die Zeit nicht ganz spurlos an dem Gemälde vorübergegangen, doch sind ihre zerstörenden Wirkungen nicht von der Art gewesen, daß wir auf die Hauptschönheiten verzichten müßten. Ein großer Theil der Bildfläche ist sogar völlig unversehrt geblieben. Die einfache Behandlung der Lokalfarben, welche in den Stoffen wie im Fleisch zu einer der Natur sehr nahe kommenden Geltung gebracht sind, so wie das feine Colorit der Halbschatten zeigen von einer, eines Lieblingsschülers Titians würdigen Meisterschaft.

Stadt-Theater.

*** „Die Verschwörung der Frauen oder die Preußen in Breslau", historisches Lustspiel von A. Müller. Man darf sich durch den Titel nicht verleiten lassen, hier ein feines politisches Intriguenstück nach dem Muster Scribes zu erwarten. Es ist vielmehr ein Lustspiel derberen Genres, das dem Gebiet der Posse ziemlich nahe kommt, indessen nicht jener Berliner Posse mit der leidigen Blasirtheit des Berliner Witzes, sondern der deutschen Posse, in welcher bei aller Derbheit ein gesunder Humor uns erfrischend entgegen tritt. Freilich leidet das Müllersche Stück an einiger Breite, einzelne Fadheiten, namentlich die lange Münchhauseniade, welche der Page dem Kammerherrn aufbindet, könnten ohne Schaden ausfallen; im Ganzen aber unterhält das Stück, wenn es gut dargestellt wird. Und das ist hier der Fall. Frl. Lüdt besitzt die ganze liebenswürdige Munterkeit, welche der muthwillige Page bei seinen Streichen in den Frauenkleidern zu entfalten hat. Herr Alberti entwickelte in der Rolle des martialischen österreichischen Hauptmanns, der in der Mönchskutte fortwährend sein Incognito verräth, einen seht wirksamen Humor. Dasselbe muß auch von Herrn Kurz gesagt werden, der die Verlegenheiten und den Zorn, in welche der Hauptmann von Wessenberg durch seine neckischen Brüder versetzt wird, zu vollem komischen Effect brachte. Herr Reuter gab den alten Dessauer und Herr Ubrich den alten verliebten Gecken v. Gutzmar sehr brav, ebenso wußte auch Herr Epple die kleine Rolle des Herrn v. Roth sehr charakteristisch zu färben.

trotz dem Kriegszustande, den dortigen Schützen von der Regierung gelassen waren, da diese die Deutschen mehr als Hilfsgenossen ansehen will. — Gestern war in der Stadt von einer Vergiftung viel die Rede, die der Familie Wielopolski beinahe ein Opfer gekostet hätte. Nach dem Frühstück von vorgestern stellten sich bei sämmtlichen Tischgenossen des Markgrafen Spuren von Vergiftung ein, gegen welche natürlich sofort ärztliche Hilfe angewendet wurde. Die unverwüstliche Gesundheit des Markgrafen selbst war von dem Gifte, dem, wie gesagt, die ganze Familie und Dienerschaft beinahe erlag, gar nicht angegriffen. Die Aerzte sind über das Gift selbst nicht einer Stimme, da die Einen es einer Dosis bella donna, also einem böswilligen, die Anderen einem mangelhaften Zustande der kupfernen Küchengefäße, also einem Zufall zuschreiben. — Die Panik unter den höheren russischen Militärs und deren Familien ist eher im Zunehmen und wer von ihnen nur kann, verläßt unser Land, nach Rußland oder nach dem Auslande eilend. — Als charakteristisch für unsere Censurverhältnisse theile Ihnen mit, daß unsere Zeitungen über den preußischen Verfassungsconflict keine Silbe mehr als das was die Wolff'schen telegraphischen Depeschen bringen, reden dürfen! Ist es nicht belehrend, wie wenig die russischen Reformen Zutrauen verdienen? —

△* **Warschau**, 5. Febr. Der „Dziennik Powszechny" enthält mehrere Verordnungen, die den Staatsrath und ihm vorzulegende Gegenstände betreffen, sowie den Befehl des Kaisers, mehrere vom Staatsrath bis jetzt gestellte Anträge den bezüglichen Dikasterien zur Beachtung zu überweisen. Einer dieser Anträge dringt auf Erleichterung beim Ertheilen von Reisepässen, welches bei uns, wenn auch nicht in dem Maaße, wie im Kaiserreiche selbst, doch noch immer eine für Ausländer undenkbare quälende und kostspielige Manipulation bildet, bei der die kürzeste Zeit zur Erlangung eines Reisepasses 10—14 Tage erfordert, dessen gesetzliche und noch größere ungesetzlich aber unumgängliche Kosten im Durchschnitt auf 15—20 Rubel zu veranschlagen sind. — Der Aufstand gewinnt fortwährend an Ausdehnung und Stärke; am bedeutendsten scheint er im südlichen Theile des Gouvernements Radom zu sein, wo derselbe unter Leitung eines ehemaligen preußischen Offiziers, Langiewicz, sich erstaunlich organisirt. Dieser Langiewicz ist derjenige Mann, dessen Namen Jelinkiewicz und Lenkiewicz ich Ihnen irrthümlich angegeben habe. In wie weit die erste Angabe von dem Dienst des Langiewicz unter Garibaldi wahr ist, weiß ich nicht. Personen, die ihn von der Zeit her kennen, wo er als Lieutenant in preußischen Diensten stand, loben ihn sehr, wollen ihm aber keine besondere Capacität zutrauen; soviel aber ist gewiß, daß er die Insurgenten, welche unter seiner Leitung stehen, soweit zu einer kleinen Armee umgeschaffen hat, als es in so kurzer Zeit nur irgend menschenmöglich ist. — Aus Galizien her kommen in jener Gegend den Insurgenten unaufhörlich Schußwaffen zu und es ist ausgemacht, daß die österreichische Regierung den Verkauf von Waffen in Galizien und deren Ausfuhr nach Polen in keiner Weise hemmt. — Die Städte Sandomierz, Zawichost, Opatow, Suchodnow, Staszow und die zwischen diesen liegende ganze Gegend ist in Händen der Insurgenten, welche hier die Beamten aller Verwaltungszweige diese im Namen der provisorischen Regierung regelmäßig weiter führen lassen. In den großen Hochöfen von Suchodnow sollen Kanonen gegossen werden, zu denen die Kirchenglocken das Material liefern. — Aus dem Augustowischen erfuhr ich nichts Näheres, jedoch ist soviel bekannt, daß dort die Insurgenten in großen Massen bei Mariampol versammelt sind. Trotz alledem sind die Besonnenen der Agitationspartei noch heute entschieden gegen den Aufstand, zu dem, wie sie sagen, die große Zahl der flüchtigen Militärpflichtigen einige Führer gedrängt hat, und der bei Weitem größere Theil der Studenten der höheren Lehranstalten zieht nicht mit aus. — In den letzten beiden Nächten haben sehr starke Nachsuchungen in den hiesigen Klöstern und Kirchen stattgefunden zu denen die revolutionäre Haltung der Geistlichkeit allerdings Veranlassung geben mag.

— Aus **Warschau** vom 28. Januar schreibt man der „Allg. Z.": „Im ganzen Lande führen die Aufständischen einen förmlichen Parteigängerkrieg in der Weise **Mieroslawski's** aus dem Jahre 1848. Der General ist an Ort und Stelle, das ist notorisch, und die Führer der einzelnen Guerillahaufen sind meist Zöglinge der ehemaligen polnischen Militärschule zu Genua, auf deren Auflösung seiner Zeit Rußland drang.

Danzig, den 6. Februar.

Die kirchliche Feier des 15. Febr. d. J. betreffend, hat Se. Majestät der König durch Cabinets-Ordre vom 28. v. M. verordnet: „Fürsorge zu treffen, daß bei dem Festgottesdienste am 15. d. M. die in den einzelnen Gemeinden vorhandenen **Veteranen aus dem Freiheitskriege** dadurch geehrt und ausgezeichnet werden, daß ihnen etwa in der Nähe des Altars oder sonst an einer hervorragenden Stelle der Kirche besondere Sitze angewiesen und sie beim Eintritt in die Kirche von den Kirchenvorstehern beziehungsweise Gemeindeältesten zu denselben geführt, sowie nach dem Schlusse des Gottesdienstes wieder in der nämlichen Weise von ihnen bis zur Kirchthüre begleitet werden." Die Erträge der für den genannten Tag gleichfalls angeordneten Kirchen-Collecte zum Besten des Nationaldanks sollen, wie Se. Majestät nachträglich bestimmt, nicht in den Fond dieser Stiftung, sondern zur unmittelbaren Verwendung für die hilfsbedürftigen Invaliden aus den Jahren 1813—15 kommen.

* In der gestrigen Sitzung des **Gewerbe-Vereines** hielt Herr Oberlehrer **Troeger** die Fortsetzung seines letzten Vortrages über diejenigen deutschen Zolleinrichtungen, welche seit dem Jahre 1854 bestanden und zum Theil noch zu Recht bestehen, erläuterte den zwischen Preußen und Frankreich auf 12 Jahre bei vorbehaltlicher 12monatlicher Kündigungsfrist abgeschlossenen Handels- u. Schifffahrts-Vertrag, der weniger dem Schutzzoll-System, als dem Freihandel Rechnung trage, und der namentlich auch für Danzigs commerzielle Verhältnisse Vortheile darbiete, welche er aus Handels-Berichten der Aeltesten der Kaufmannschaft unserer Stadt näher begründete. Nach den vor dem erwähnten Schifffahrts-Vertrage festgesetzten Zöllen hatte ein französisches Schiff von 200 Normallasten ca. 800 Thlr. Unkosten, während ein englisches Schiff gleichen Inhalts deren 400 Thlr. zu bestreiten hatte. Einer gleichen Zollbelastung waren preußische Schiffe in französischen Häfen unterworfen. Die Vortheile des Vertrages sind überhaupt so günstig, daß die demselben noch bis jetzt nicht beigetretenen deutschen Staaten für die Folge wohl kaum den status quo beibehalten dürften. — Nach Erledigung einiger Fragen kommt nochmals die durch Herrn Jacobsen angeregte Frage zur Diskussion, ob noch in diesem Jahre in unserer Stadt eine Gewerbe-Ausstellung ins Leben gerufen werden solle. Nachdem mehrere Redner für und wider den betreffenden Antrag gesprochen, kommt die Versammlung zu dem Resultat, eine provisorische Commission aus ihrem Schooße zu ernennen, welcher die Ausstellungs-Angelegenheit zu näherer Prüfung und Berichterstattung übergeben wird.

(**Architekten-Vereins-Sitzung** am 2. Februar.) Der Herr Gas-Director **Schröder** gab eine detaillirte Beschreibung der Fabrikation des Leuchtgases, beschrieb und erklärte die verschiedenen zu derselben angewendeten Apparate und Betriebsräume und deren innere Construction unter Vorzeigung von Modellen und Zeichnungen. Die Steinkohlen werden zunächst in Retorten, welche sich in dem Retortenofen befinden, bei 300 bis 1000 Gr. R. geglüht und denselben dadurch die brennbaren Gase entzogen. Die Retorten wurden früher aus Gußeisen angefertigt, jetzt bedient man sich nur der Retorten aus Chamottmasse, die bedeutend haltbarer und billiger sind, und stellt in einem Ofen sechs Retorten auf. Aus den Retorten steigen die Gase zunächst durch die erste Vorlage in den Condensator, welcher zur Abkühlung des Gases dient und in welchem sich die Neben-Produkte, Theer und Ammoniak, ausscheiden. Ein Exhauster saugt das Gas dann aus dem Condensator und treibt es zugleich in die Waschgefäße, in welchen dasselbe in vielfache Berührung mit Wasser gebracht wird; von hier tritt das Gas in die Reinigungs-Gefäße, in welchen dasselbe mit Kalk überdeckte Haden durchstreicht und hier die ihm noch anhaftenden Unreinigkeiten, namentlich die Schwefelverbindungen absetzt. Jetzt endlich ist das Gas so weit gereinigt, daß dasselbe in den Gasbehälter, Gasometer genannt, geleitet werden kann, aus welchem es durch mechanischen Druck in die Röhrenleitungen getrieben wird, nachdem dieser Druck durch den Regulirungshahn entsprechend geregelt worden ist. Schließlich zeigt Hr. Schröder noch die verschiedenen Arten der Gasmesser vor und erläutert die Construction und Einrichtung derselben. W.

— Die „Nat.-Ztg." veröffentlicht folgende Erklärung: „Da ich an der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. v. M. nicht Theil nehmen konnte und beurlaubt war, erkläre ich, daß ich im Fall meiner Anwesenheit bei der Abstimmung über den Adreßentwurf Virchow-Carlowitz für denselben mit „ja" gestimmt haben würde. Dembowalonka, den 2. Februar 1863. **H. Hennig**, Abgeordneter für den Wahlbezirk Graudenz-Rosenberg."

* **Graudenz**, 31. Januar. Se. Maj. der König hat die von den hiesigen Photographen **Bülowius** und **Lulkowski** gefertigten und ihm überreichten Ansichten von den voriges Jahr hier stattgehabten Belagerungsmanövern entgegengenommen und den Genannten seine Anerkennung des sehr gelungenen Werkes ausdrücken lassen.

± **Thorn**, 5. Februar. Am Vormittag des 3. Februar hatte in der neustädtischen evangel. Kirche ein Gottesdienst statt, welchem — das Gotteshaus war vollständig gefüllt — Angehörige aller Berufsklassen und Confessionen, sowie die Schüler und Schülerinnen sämmtlicher Schulen beiwohnten. Die Festpredigt hielt der Pfarrer Herr Dr. Güte, welcher als Freiwilliger die Waffen im Freiheitskriege geführt hatte und dem mit Rücksicht hierauf und wegen seiner seelsorgerischen Thätigkeit mehrere Gemeindemitglieder am folgenden Tage (den 4.) einen silbernen Pokal überreichten. Die Primaner des Gymnasiums brachten bei diesem Act dem Gefeierten ein Ständchen. Nachmittags am 3. hatte ein Festessen statt, an welchem nicht nur die Freiwilligen aus dem Jahre 1813—15 — es sind ihrer hier und in der Umgegend noch 17 — theilnahmen, sondern bei dem auch die Behörden und die Civilbevölkerung stark vertreten waren. Gegen Abend überraschten die vereinigten Liedertafeln die Freiwilligen bei der Tafel mit einem Ständchen, von wo letztere in einem festlichen Fackelzuge nach dem Schützenhaussaale zu einem Banket abgeholt wurden, welches die jüngere Männerwelt veranstaltet und zu dem sie auch die weniger bemittelten Veteranen aus jenen Jahren eingeladen hatte. Bei dem Banket fehlte es selbstverständlich nicht an auf jene große Zeit bezüglichen Reden. Die Jubelfeier hat einen sehr günstigen Eindruck zurückgelassen. — Von der Deputation (Herren Oberbürgermeister Koerner und Kaufmann Gall) in der Brückenangelegenheit traf aus Berlin heute die Nachricht ein, daß der Herr Handelsminister sich zu einem Zuschuß zur Wiederherstellung der Pfahlbrücke in Höhe von 30—35,000 Thlr. seitens des Fiskus bereit erklärt hat und sieht er die Pfahlbrücke als Provisorium für eine feste Brücke an. Der Bau soll im Frühjahr beginnen — Aus Polen verlautet heute als Gerücht, daß bei Lipno und Rypin ernstliche Unruhen vorgefallen sind. Der Marktflecken Rypin, 3 Meilen von Strasburg entfernt, soll angezündet worden sein. Die Bahnzüge aus Warschau bis hierher sind stets regelmäßig eingetroffen, der Passagierverkehr ist jedoch sehr schwach.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Februar 1862. Aufgegeben 1 Uhr 59 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 25 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matter,			Preuß. Rentenbr.	99½	99½
loco	46½	46½	3½% Westpr. Pfdbr.	87⅝	87⅝
Febr.	45⅞	46	4 % do. do.	—	98¾
Frühjahr	45⅜	45⅝	Danziger Privatbk.	106¼	—
Spiritus Febr. .	14 1/12	14 5/24	Ostpr. Pfandbriefe	87⅞	87⅞
Rüböl Febr. . . .	15 13/24	15½	Oestr. Credit-Actien	98	98
Staatsschuldscheine	89½	89½	Nationale	71	70⅞
4½ % 56r. Anleihe	101¾	101¾	Poln. Banknoten .	89¼	89¾
5% 59r. Pr.-Anl.	107	106⅞	Wechselc. London	—	6. 21½

Fondsbörse: Fonds fest.

Hamburg, 5. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco preishaltend, stille; ab Pommern 130 Pfd. 122 gehalten. — Roggen loco fest, ab Danzig Frühjahr 76 gehalten, 75½ einzeln zu bedingen. — Oel loco 32⅝, Mai 32¾, October 30⅜. — Kaffee, 2300 Sack Domingo Cap Hayti, schwimmend, 2000 Sack diverse Sorten umgesetzt.

London, 5. Februar. Schönes Wetter. Consols 92¾. 1 % Spanier 46¼. Mexikaner 33⅜. Sardinier 83. 5 % Russen 98. Neue Russen 94.

Der Dampfer „Teutonia" aus Newyork passirte heute Vormittag 10¾ Uhr Cowes auf der Insel Wight.

Liverpool, 5. Februar. Baumwolle: 2000 Ballen Umsatz; Preise matt.

Paris, 5. Februar. 3 % Rente 70, 50. 4½ % Rente 98, 75. Italienische 5 % Rente 71, 40. 3 % Spanier —. 1 % Spanier 46. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 510, 00. Credit mob.-Actien 1190, 00. Lombr Eisenbahn-Actien 592, 50.

Produktenmärkte.

Danzig, den 6. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9 —130/31—132/4 ℔ nach Qual. 79 81½—82/84—85/87 —87½/90 Sgr.; ordinär und dunkelbunt 120/3—125—127/8℔ von 69/71—73—75—77½/80 Sgr.
Roggen schwer und leicht 54/53½ — 52/51½ Sgr. pr. 125 ℔.
Erbsen harte 49/50—51½ Sgr., desgl. schöne bis 52 Sgr.
Gerste kleine 103/5—107/110℔ von 34/36—37/39½ Sgr.
do. große 106/8—110/15/17℔ von 36/38—39/43/45 Sgr.
Hafer von 23/24—26 Sgr.
Spiritus 14 7/12 Rt.

Getreide-Börse. Wetter: feucht bei trüber Luft. Wind: Süd-West.

Auch heute blieb unser Weizenmarkt matt, doch sind 65 Lasten verkauft. Preise eher zu Gunsten der Käufer. 124/5℔ bunt fl. 480, fl. 486, 127/8℔ bunt fl. 498, 129℔ hellfarbig aber besetzt fl. 500, 130℔ bunt fl. 505, 130 1℔ hellbunt, 132℔ glasig nicht frei von Besatz fl. 530, 133/4℔ hochbunt fl. 542½, fl. 545, Alles pr. 85℔. — Roggen loco fest. 120/1℔, 121℔ fl. 312, 124/5℔ fl. 324 pr. 125℔. Auf Lieferung sind nur 25 Lasten 80½℔ abfallendes Gewicht aus dem Inlande April abzuliefern à fl. 322½ pr. 125℔ und Connoissement als verkauft bekannt geworden. — Weiße Erbsen fl. 303, fl. 306, fl. 312. — 109/10℔ kleine Gerste fl. 237. — Spiritus 14 7/12 Rt. bezahlt.

Königsberg, 5. Febr. Weizen sehr matt, hochbunter 120—126℔ 70—78 Sgr., bunter 123—125℔ 70—72½ Sgr., rother 123—124℔ 71½ Sgr., 128℔ 75½ Sgr. bez. — Roggen flau, loco 118℔ 48½ Sgr., 119—120℔ 49½ Sgr., 122—123℔ 51¾ Sgr. bez., 80℔ pr. Frühjahr 54 Sgr. Br., 53½ Sgr. G., Mai-Juni 53 Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd. — Gerste unverändert, große 105℔ 34 Sgr., 107—108℔ 37 Sgr., kleine 98—99℔ 33 Sgr. bez. — Hafer behauptet, loco 70—80℔ 22—26½ Sgr. Br., 50℔ pr. Frühjahr 26 Sgr. Br., 25 Sgr. Gd. — Rundgetreide flau, weiße Erbsen 48—50 Sgr., graue 51½ Sgr., grüne 50—54 Sgr. Bohnen 52½ Sgr. bez. — Leinsaat ohne Umsatz, Stimmung etwas matter. — Leinöl 14½ Rt., Rüböl 14¾ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 68 Sgr., Rübkuchen 59 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus behauptet, ohne Faß loco 15⅙ Rt. Br., 14¾ Rt. Gd., mit Faß loco 16⅓ Rt. Br., pr. Frühjahr 17 Rt. Br., 16⅔ Rt. Gd. pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 5. Februar. Wind: Süd-West. Witterung: Morgens abwechselnd Schnee und Regen bei 1° Wärme. Mittags trübe und regnicht bei 2° Wärme.

Weizen 125—128℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 56—60 Rt., 128—130℔ 60—62 Rt., 130—134℔ 62—66 Rt. — Roggen 120—125℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Rt. — Gerste, große 30—32 Rt., kleine 26—30 Rt. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rt. — Kocherbsen 36—38 Rt. — Raps 90—95 Rt. — Rübsen 90—96 Rt. — Spiritus 14½ Rt. pr. 8000 %.

Stettin, 5. Februar. (Ostf. Ztg.) Wetter: Morgens Schneefall und Regen, Mittags klar, Temperatur: + 3° R. Wind: SW. Weizen matt, pr. 85℔ gelber 66—67½ Rt. bez., Polnischer weißbunter 69 Rt. bez., 83/85℔ gelber Frühjahr 70 Rt. bez. und Br. — Roggen wenig verändert, pr. 2000 ℔ loco 45½—¾ Rt. bez., Februar 46 Rt. Gd., Februar-März 46 Rt. Br., Frühjahr 45⅝, ¾ Rt. bez., Gd. und Br., Mai-Juni 45¾ Rt. Gd., Juni-Juli 46⅝ Rt. bez., ¾ Rt. Br. — Gerste 71 ℔ 6 Lth. pr. Conn. 37¾ Rt. bez., 69/70℔ Frühjahr Pomm. 35 Rt. Br., Schles. 38¾ Rt. Br. — Hafer loco pr. 50 ℔ 23—23½ Rt. bez., Frühj. 24¼ Rt. Br. — Erbsen 42—45 Rt. bez., für Futter- bis feine kleine Koch — Rüböl wenig verändert, loco 15 7/24, ⅓ Rt. bez., 5/12 Rt. Br., April-Mai 15⅙ Rt. Gd., Sept.-Oct. 14 11/12 Rt. bez. und Gd. — Spiritus matt, loco ohne Faß 14¼ Rt. bez., mit Faß 14 7/24 Rt. bez., Febr. und Febr.-März 14⅓ Rt. Gd., 5/12 Rt. Br., Frühjahr 14½ Rt. bez., Mai-Juni 14¾ Rt. Br., ⅔ Rt. Gd., Juni-Juli 15 Rt. Br, 14 11/12 Rt. Gd. — Leinöl loco mit Faß 15⅓ Rt. Br., April-Mai 14⅚ Rt. Br., Mai-Juni 14⅔ Rt. Br.

Berlin, 5. Febr. Wind: WSW Barometer: 28½. Thermometer: früh 0 Witterung: abwechselnd Regen und Schnee. Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—73 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 46¾—47½ Rt., Februar 46⅛, ¼ Rt. bez. und Br., 46⅛ Rt. Gd., Februar-März 46, 46¼ Rt. bez. und Br., 46 Rt. Gd., Frühjahr 45⅝ Rt. bez. und Br., 45½ Rt. Gd., Mai-Juni 45¾ Rt. bez. und Br., 45⅝ Rt. Gd., Juni-Juli 46 Rt. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—40 Rt. — Hafer loco 22—24 Rt., pr. 1200 ℔ Febr. 22½ Rt. Br., Frühjahr 22½ Rt. bez, Juni-Juli 23¾ Rt. Br., 23 Rt. Gd. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15 7/12 Rt. bez., 15⅝ Rt. Br., Februar 15½ Rt. bez. und Br., 15 11/24 Rt. Gd., Februar-März 15 5/12 Rt., April-Mai 15⅓, ⅜, ½ Rt. bez. und Gd., 15⅜ Rt. Br., Mai-Juni 15⅙, ¼ Rt. bez. und Br., 15⅙ Rt. Gd., Sept.-Oct. 14, 14 1/24 Rt. bez. und Br., 14 Rt. Gd. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15½ Rt. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14⅙, 5/24 Rt. bez., Febr. 14⅙, 5/24 Rt. bez. u. Br., 14⅙ Rt. G., April-Mai 14 17/24, ⅔ Rt. bez. und Gd., 14¾ Rt. Br., Mai-Juni 14 11/12, 23/24, 11/12 Rt. bez. und Gd., 15 Rt. Br., Juni-Juli 15⅙, ¼ Rt. bez. und Br., 15⅙ Rt. Gd., Juli-August 15 5/12, ½ Rt. bez., Br. und Gd, August-September 15¾, ⅔ Rt. bez. und Gd., 15¾ Rt. Br., September-October 15 17/24 Rt. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4½—4⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 4—4½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3½—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅙—3 5/12 Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 5. Februar 1863.
Gesegelt: J. Nielsen, Susanna, Christiania, Getreide. — J. Holtz, Concordia, Sunderland, Getreide.
Den 6. Februar. Wind: West.
Ankommend: 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
5	4	332,91	+ 2,5	Westl. stürmisch; bezogen.
6	8	334,62	3,5	Westl. frisch; bezogen.
	12	334,05	+ 3,6	Westl. do. do.

Berliner Börse vom 5. Februar 1863.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	90 B
Aachen-Mastricht	0	4	34¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	5 1/10	4	96½ bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	106½ bz
" " B.	4	4	—
Berlin-Anhalt	8⅛	4	144 bz u B
Berlin-Hamburg	6	4	123½ G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	11	4	189 B
Berlin-Stettin	7 1/12	4	136¼—136 bz
Böhm. Westbahn	—	5	73 bz u G
Bresl.-Schw.-Freib.	6⅞	4	136—133½ bz
Brieg-Neiße	3½	4	87¾ bz
Cöln-Minden	12¼	3½	177 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	0	4	61½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	95 B
do. do.	5	5	98½ B
Ludwigsh.-Berbach	8	4	141 G
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	280 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	244 B
Magdeb.-Wittenb.	1⅕	4	62¾ bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	127 B
Mecklenburger	2⅞	4	69¼ B
Münster-Hammer	—	4	98½ B
Niederschl.-Märk.	—	4	98⅞ B
Niederschl. Zweigbahn	1½	4	73 G

Dividende pro 1861.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	3	4	66¾—½ bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 9/10	3½	158 bz
" Litt. B.	7 9/10	3½	139 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	6 7/10	5	135—4½ bz
Oppeln-Tarnowitz	½	4	61½ bz
P.W. (Steele-Vohw.)	⅚	4	63 G
Rheinische	5½	4	101¼ bz u B
do. St.-Prior.	5	4	104½ G
Rhein-Nahebahn	0	4	32¼ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	7/10	3½	95¾ G
Russ. Eisenbahnen		5	115½ B
Stargard-Posen	4	3½	109¾—8¾ bz
Oesterr. Südbahn	8⅛	5	156 bz u B
Thüringer	6⅔	4	125 G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	4 7/10	4½	125½ B
Berl. Kassen-Verein	5 13/30	4	116¾ G
Pom. R. Privatbank	5 3/10	4	98½ G
Danzig	6	4	106¼ G
Königsberg	5⅔	4	100 G
Posen	5 11/30	4	98¼ B
Magdeburg	4 3/10	4	93¼ G
Disc.-Comm.-Antheil	6	4	98⅜ bz u B
Berliner Handels-Ges.	5	4	102 bz
Oesterreich	7¾	5	98¼—98 bz u B

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anl.	4½	101⅝ bz
Staatsanl. 1859	5	106⅞ bz
Staatsanl. 50/52	4	99 bz
54, 55, 57	4½	101¾ bz
do. 1859	4½	101¾ bz
do. 1856	4½	101¾ bz
do. 1853	4	99⅝ bz
Staats-Schulds.	3½	89½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129¾ B
Kur- u. N. Schld.	3½	89¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ B
do. do.	3½	90 G
Börsenh.-Anl.	5	104¼ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92⅜ B
do. neue	4	102 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87⅞ G
do. "	4	99 bz
Pommersche "	3½	91½ G
do. "	4	100⅞ bz
Posensche "	4	104 B
do. neue	3½	98½ bz
do. do.	4	97½ bz
Schlesische "	3½	95⅜ G
Westpreuß. "	3½	87⅝ bz
do. neue "	4	98¼ bz
do. neue	4	98 bz

	Zf.	
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99⅞ G
Pommer. Rentbr.	4	99⅝ G
Posensche "	4	98⅞ bz
Preußische Rentbr.	4	99½ bz
Schlesische "	4	100 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	66 B
do. Nat.-Anl.	5	71⅛—70⅞ bz
Neueste Oest. Anl.	5	79¾—½ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	80 G
do. Eisb.-Loose	—	77⅝ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	91¾ bz
do. do. 6. Anl.	5	98 B
Russ.-engl. Anl.	5	95¾ bz
Neue do. do.	3	60¾ B
Neueste do. do.	4½	92½ B
do. do. 1862	5	93—½ bz
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	84½ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94¼ B
do. L. B. 200 Fl.	—	23¾ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	90⅜ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. St. Pr.-A.	—	99 et bz
Kurhess. 40 Thlr.	—	57 B
N. Badens. 35 Fl.	—	32 et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	107¼ B
Schwd 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 5. Febr.

Amsterdam kurz	4	144¼ bz
do. 2 Mon.	4	143¼ bz
Hamburg kurz	3½	152⅛ bz
do. 2 Mon.	3½	151⅝ bz
London 3 Mon.	4	6 21½ bz
Paris 2 Mon.	4	80⅛ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	87 bz
do. do. 2 M.	5	86¼ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 26 bz
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 28 bz
Petersburg 3 Woch.	4	99¾ bz
do. 3 Mon.	4	99¼ bz
Warschau 8 Tage	5	89⅜ bz
Bremen 8 Tage	3½	109⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ bz	Louisd'or 110¼ bz
" ohne R. 99⅓ G	Sovrgs. 6.22 bz
Oest.-österr. W 87¼ bz	Goldkron. 9.7 G
Pol. Bkn. 89¾ bz	Gold (pr.) 462½ bz
Dollars 1 11½ G	Silber 30 G
Napo. 5.11 bz	

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. Februar 1863 ist am 5. ej. m. die in Danzig errichtete Handelsniederlassung (Apotheke) des Apothekers Martin Franz Schocher ebendaselbst unter der Firma:

F. Schocher

in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register unter No. 516 eingetragen.

Danzig, den 5. Februar 1863.

Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Steindorff. [3977]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Johann Dietrich Conrad Ostermann, in Firma D. Ostermann et Co. hierselbst, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 28. Februar 1863 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Januar c. bis zum Ablauf der 2. Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 9. März c., Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Herrn Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Caspar, Verhandlungszimmer Nr. 17, anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihren Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Gerichtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lipke, Roepell und Schoenau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Danzig, den 26. Januar 1863.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. [3998]

Auction mit mahagoni Holz.

Montag, den 9. Februar 1863, Vormittags 10 Uhr,

werden die unterzeichneten Mäkler **auf dem Holzfelde Steindamm Nr. 18** in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen:

ca. 70 Blöcke mahag. Holz.

[3830] Rottenburg. Mellien.

Bei uns ist zu haben:

Die Preußische Verfassungsurkunde

1½ Sgr. — 1½ Sgr.

vom 31. Januar 1850.
Mit Erläuterungen herausgeben vom
Vereine der Verfassungsfreunde.
3. Auflage. Preis 1½ Sgr. [3995]

Léon Saunier

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.**

Bei **Th. Anhuth** Langenm. Nr. 10, ist so eben angekommen:

Die Preußische Handels-Marine im Anfange des Jahres 1863.

Zusammengestellt von den Experten der Stettiner See-Assecuradeurs.
Preis 10 Sgr. [3994]

Wein-Gelée für Kranke hält stets vorräthig [3979]
Berthold Mensing, Hundegasse 50.

Koninklyke Nederlandsche Stoomboot Maatschappy in AMSTERDAM.

Die Direction bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie, mit einer bedeutenden Vermehrung ihres Materials beschäftigt, von ab officieller Fahrteröffnung die folgenden Linien wieder zu exploitiren gedenkt:

Amsterdam — Marseille, Genua, Livorno, Neapel, Messina, Palermo, mit Anlaufen auf der Rückreise von **Valencia, Malaga** und **Cadix** . . alle 30 Tage,
Amsterdam — Bordeaux . . . . " 20 "
" **Copenhagen** . . . . " 8 "
" **Gothenburg** . . . . " 20 "
" **Danzig** . . . . " 12 "
" **Königsberg** . . . . " 10 "
" **Stockholm** . . . . " 21 "
" **St. Petersburg** . . . . " 14 "
Leer — Danzig, Königsberg, Stettin und **St. Petersburg** . alle 20 à 30 Tage.

Die regelmäßigen Abfahrtstage werden näher bekannt gemacht. Billigst gestellte Frachttarife sind in der ersten Hälfte von Februar in **Danzig** bei den **Agenten**

J. H. Rehtz & Co.

und bei der **Direction** zu bekommen.

Amsterdam, den 25. Januar 1863. [3806]

Assurantie Compagnie te Amsterdam de anno 1771.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Herren R. Seeger & Co. zu Danzig zu General Agenten für den Regierungsbezirk Danzig ernannt und dieselben mit Vollmacht versehen habe, rechtsgiltig Policen auszustellen.

Berlin, den 31. Januar 1863.

Otto Marienfeld,
General-Bevollmächtigter für das Königreich Preußen.

Indem wir oben genannte Gesellschaft, welche seit dem Jahre 1771 durch solide und coulante Geschäftsführung sich unausgesetzt den besten Ruf erworben und erhalten hat, angelegentlichst empfehlen, erbieten wir uns zur Vermittelung von Versicherungen und Aushändigung von Antrags-Formularen.

Die Gesellschaft, welche im Jahre 1771 mit einem Grundcapitale von Einer Million Fl. Holländ. Crt. gegründet worden ist, deren Capital-Reserven pro 1861 539,338 Fl. Holländ. Crt. beträgt und deren Actien einen Coursstand von . . . . **340 pro Cent** erreicht haben, versichert bewegliche Gegenstände und Gebäude gegen Feuerschaden zu festen Prämien ohne irgend eine Nachschuß-Verbindlichkeit für die Versicherten.

Die Versicherung ist ohne Prämien-Erhöhung auch gegen jeden **Explosions-Schaden** giltig.

Policen werden ausgefertigt zu Thalern Pr. Crt. Bewerbungen um Agenturen sind an die Unterzeichneten zu richten.

Danzig, den 6. Februar 1863. [3973]

R. Seeger & Co.

Delicates Hamb. Rauchfleisch, Hamb. Mettwurst, junge Hamb. Hühner, steyermärkische Capaunen, fette Puten, frsch. Turbot (Steinbutte), **Lachsforellen,** Lachs rc., vorzügl. Blumenkohl, frsch. Salat, Radieschen (Algierer), alle Sorten Gemüse in Büchsen, Straßburger Gänseleber-**Pasteten,** lebende Hummern, frsch. Pumpernickel, feinste Compots, vorzüglichen Käse, Wild aller Art, Rehe, Hasen, **Hirsche,** Reb-, Auer-, Birk-, Schnee- und Haselhühner, Fasanen, delic. Spickgänse, Gänseschmalz, vorzügl. Astr. Perl-**Caviar, Austern,** so wie sämmtliche feinste Delicatessen in schönster Qualität empfiehlt

[3979] **Berthold Mensing,** Hundegasse Nr. 50.

Aufträge nach außerhalb effectuire prompt.

Waldwollwatte, das bewährteste Heilmittel gegen Rheumatismus und Gicht von 3 Sgr. ab, empfiehlt laut vielen Zeugnissen von Behörden und Aerzten, so wie des Herrn Dr. Ziureck gerichtlich vereidigter chemischer Sachverständiger und Taxator für Berlin, ganz ergebenst

A. W. Jantzen,
[3996] Badeanstalt. Vorst. Graben No. 34.

Schwarze Seidenzeuge.

Neue Sendungen von Façonnés à 22½ Sgr. und 25 Sgr., Ripse à 30 Sgr., so wie von vorzüglich schönen und dauerhaften italienischen Kleider-Taffeten, ¼ breit, von 28 Sgr., sind mir so eben eingegangen. [3991]
S. Baum, Langgasse 45.

Um mit dem Vorrath von Winterhüten gänzlich zu räumen, verkaufe ich selbige zu auffallend billigen Preisen. Antonie Dircksen,
[3992] Langgasse 60.

Veilchensträuschen, täglich frisch, und feine Ballbouquets empfiehlt J. Radike, Langgasse, Ecke der Gerber-Gasse. [3999]

Heil- u. Pflege-Anstalt für Nerven- u. Gemüthskranke zu Görlitz.

Daß nach der letzten bedeutenden Vergrößerung der Anstalt auch weibliche Kranke wieder Aufnahme finden können, erlaube ich mir, hiermit zur Anzeige zu bringen. [3983]
Der Vorsteher: **Dr. Herm. Reimer.**

Danziger Fettvieh-Commissions-Geschäft.

Verkäufe von Fettvieh werden regelmäßig Montags jeder Woche bewirkt. Zusendungen erbitte unter vorheriger Anmeldung.
Christ. Friedr. Keck,
[3918] Melzergasse 13.

Hoyer'sche patentirte Viehsalzlecksteine
empfiehlt von jetzt ab 10 Stück oder 60 Pfund für 1 Thlr. Ebenso empfehle Staßfurter **Abraum-Salz.**
Christ. Friedr. Keck,
[3918] Melzergasse 13.

Ein Schank- resp. Restaurations-Geschäft, mit oder ohne Anlage zur Destillation, wird zu pachten gesucht. Offerten unter **R. 3980** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrener Landwirth (Mecklenburger) unverheirathet, der schon mehrere Jahre größere Güter Westpreußens ganz selbstständig bewirthschaftet und noch in Condition steht, wünscht Umstände halber bis zum 1. März, April oder Mai ein ähnliches Placement.

Gefällige Adressen bitte unter der Chiffre **K. 3982** der Expedition der Danziger Zeitung einzusenden.

Eine Dame wünscht eine Stelle hier am Orte, als thätige Stütze der Hausfrau. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 3990 erbeten.

Ein Hauslehrer, Seminarist, wird bei einem Knaben von 8 Jahren zum 1. April auf dem Lande gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 3838.

Eine gut empfohlene gewandte Buffet-Demoiselle sucht eine Stelle in einer anständigen Restauration. Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter 3981 erbeten.

Ein Schriftsetzer
findet dauernde Beschäftigung in meiner Buchdruckerei. [3934]
Eduard Schmidt,
Elbing, Spieringsstraße No. 13.

Tüchtige Setzer finden dauernde Beschäftigung in der
Neumann-Hartmann'schen
[3954] Buchdruckerei in Elbing.

Einen, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgestatteten, Lehrling sucht die
Neumann-Hartmann'sche
[3953] Buchhandlung in Marienburg.

Ober-, Ober-Saal-, Zimmer- u. Billard-Kellner erhalten zu Ostern gute Stellen durch **F. Pianowski,** Placements-Bureau, Poggenpfuhl 22. [3965]

Zu dem am Sonnabend, den 14. Februar, im Saale des Schützenhauses stattfindenden großen Maskenballe beabsichtige ich verschiedene National- und Character-Tänze, sowohl für einen Herrn und eine Dame, als auch für Gesellschaften von 8, 12, 16 und 20 Paaren einzustudiren. Theilnehmer bitte ich ja recht zeitig sich zu melden. Die Einübung der Tänze verursacht keine Kosten.

Brodbänkengasse Nr. 40.

J. P. Torresse,
Brodbänkengasse Nr. 40.
Balletmeister und Königl. Preußischer Lehrer der Gymnastik, der Tanz- und Fecht-Kunst. [3575]

Stadt-Theater.

Sonntag, d. 8. Februar. (Ab. suspendu). Vierte Gastdarstellung des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers Herrn A. Niemann: **Faust und Margarethe.** Große Oper in 5 Acten von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.
*** Faust — Herr Niemann. [3997]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.